

Nach der dunklen Taliban-Zeit auf neue Ideen kommen

Die Studentenorganisation AIESEC lädt afghanische Kommilitonen nach Deutschland ein / Von Julia Sohnemann

HANNOVER, 22. August. „Wir möchten das deutsche Leben exportieren“, sagt Khalil Sarbas aus Afghanistan. Die Studentenorganisation AIESEC hat dem Studenten und vier seiner Studienkollegen die Möglichkeit gegeben, zu einem Besuch nach Deutschland zu kommen. Drei Wochen sollen die Studenten aus Kabul sich in Deutschland aufhalten, vor allem um während eines internationalen Kongresses AIESEC-Delegationen anderer Mitgliedsländer der Organisation kennenzulernen und in das „Netz“ eingeführt zu werden. Wenn sie dann wieder zu Hause in Kabul sind, werden Khalil und die anderen das afghanische Komitee für Afghanistan bilden. Sie dürfen dann afghanische Studenten auswählen, die ein Praktikum in einer deutschen Firma absolvieren. Noch in diesem Jahr sollen die ersten sechs bis acht Studenten nach Deutschland kommen. Praktika in anderen Ländern werden folgen.

Vorher ist es für das afghanische Komitee aber erst einmal wichtig, ein Büro in der Universität von Kabul aufzubauen. „Wir haben dort gar nichts“, sagt Khalil Sarbas, der in Kabul Germanistik studiert. In

der Fakultät für Deutsch gibt es nur ein Buch und einen Kassettenrekorder, damit müssen sie auskommen. Dafür haben sie aber zwei engagierte Deutschprofessoren, die gleichen das fehlende Material wieder aus, so der Germanistikstudent. Daher sind die fünf afghanischen Studenten auch froh darüber, daß sie Papier, anderes Büromaterial und vielleicht sogar einen Computer mit nach Kabul nehmen können, um das Büro zu betreiben. Vor allem Studenten der Wirtschaftswissenschaften, der Informationstechnologie und des Managements können sich für ein Praktikum in einer deutschen Firma bewerben. Insgesamt studieren in Afghanistan 30.000 junge Menschen.

Nach der Bewerbung werden die Studenten auf Sprachkenntnisse und die persönlichen Angaben, die sie bei der Bewerbung gemacht haben, auf Wahrheitsgehalt überprüft. Der Organisation AIESEC geht dabei der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) zur Hand, der viel Erfahrung mit diesen Auswahlprozessen hat. Dann werden die afghanischen Studenten nach Deutschland gebracht und können ein mindestens achtwöchiges Praktikum unter

anderem bei Unternehmen wie der Deutschen Post World Net, HP oder Lufthansa absolvieren. „Allerdings möchten wir, daß die afghanischen Studenten vier bis sechs Monate in einer deutschen Firma bleiben, da die Gewöhnung an die deutsche Kultur für diese Studenten schwer sein wird“, sagt Marcus Wittig, Leiter des Projektes „New Ideas for Afghanistan“ von AIESEC. Der Flug wird vom DAAD übernommen werden, für Unterkunft und Lebensunterhalt müssen die Firmen mit einem Praktikantengehalt aufkommen.

„Wir wollen vor allem, daß die afghanischen Studenten das deutsche Leben und die Kultur kennenlernen“, sagt Khalil. Darum kümmert sich AIESEC Deutschland. An fast jedem Wochenende lädt eines der Lokalkomitees alle ausländischen Praktikanten ein, um ihnen Deutschland und das kulturelle Leben näherzubringen. Der interkulturelle Austausch und die Völkerverständigung stehen bei der Studentenorganisation AIESEC seit 56 Jahren im Vordergrund. Praktikumsplätze in 86 Partnerländern werden für Tausende Teilnehmer angeboten, rund sechshundert Plätze bieten

jedes Jahr deutsche Firmen an. Obwohl die Organisation von sieben Wirtschaftsstudenten gegründet wurde, können sich heute Studierende aller Fachrichtungen bewerben, die eine neue Kultur kennenlernen möchten und ihre Führungsqualitäten verbessern möchten. Der International Congress der Organisation findet schon zum 56. Mal statt. In den zehn Tagen treffen sich um die 500 Delegierte aus den 86 Partnerländern, um neue Strategien festzulegen und Inhalte zu bestimmten Themen zu erarbeiten. Mir Moshnef, Sekretär des afghanischen Botschafters in Berlin, ist von dem Programm begeistert. „Es ist nach der dunklen Zeit der Taliban, in der wir unser Humankapital verloren haben, für unsere jungen Menschen sehr wichtig, daß sie neue Ideen entwickeln und Kulturunterschiede begreifen lernen. Das alles trägt zum Friedensprozeß bei.“ Im kommenden Jahr sollen auch deutsche Studenten mit AIESEC nach Kabul gehen. „Zur Zeit entstehen dort viele neue Firmen, vor allem Banken. Wir können uns gut vorstellen, deutsche Studenten der Wirtschaftswissenschaften dort unterzubringen“, sagt Marcus Wittig.